

Bericht
zur 2. Tagung der V. Kreissynode
des Ev. Kirchenkreises Elbe – Fläming
am 09.07.2021 Aula der Clausewitz-Sekundarschule Burg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrtes Präsidium,
sehr geehrte Synodale und Gäste,
liebe Schwestern und Brüder!

Lange hat es gedauert bis wir diese Synodentagung endlich realisieren konnten. Noch nie wurde ein Termin in meiner Dienstzeit so oft verschoben wie dieser. Von November auf Februar oder März und dann auf Ende April. Als auch dieser Termin nicht möglich war, haben wir uns fast nicht mehr getraut einen neuen Termin zu planen. Ja, im Leitungskreis waren wir uns einig, wir warten erst einmal ab und gucken vorsichtig auf den September. Doch dann waren die Zahlen so niedrig und gleichzeitig die Unsicherheit sehr groß, wie es denn im September nach Lockerungen und Reisezeiten aussehen könnte. Also haben wir recht kurzentschlossen uns auf den heutigen Tag geeinigt. Und das obwohl in Brandenburg bereits Sommerferien sind. Herzlichen Dank, dass Sie diesen Termin und Ihre Teilnahme trotzdem möglich gemacht haben.

Die Corona-Pandemie hatte uns bis vor wenigen Wochen noch ordentlich im Griff. Erst jetzt kehrt so langsam Normalität in unseren gemeindlichen Alltag ein; wenn auch in Zukunft manche Regeln und Hygienekonzepte ständige Begleiter unserer Arbeit in allen Bereichen sein werden. Sicher ist das manchmal beschwerlich oder lästig. Ich singe z. B. auch lieber ohne eine Maske und würde gern bei Taufen und Trauungen nicht mehr überlegen müssen, ob wir die maximale Teilnehmendenzahl einhalten oder überschreiten. Aber das ist nun mal so. Und ich merke, es finden sich immer kreative Lösungen. Bei mir überwiegt die Freude, dass wir wieder gemeinsam, wenn auch nur mit Maske, singen dürfen; dass Familien ihre Kinder zur Taufe bringen und wir Ehepaare mit Gottes Segen in den neuen Lebensabschnitt schicken können und diese Familien danach auch miteinander ein fröhliches Fest feiern dürfen. Denn das gehört doch dazu. Dann nehme ich jedenfalls gerne die kleinen Einschränkungen in Kauf.

Lassen Sie mich heute ein wenig zurückschauen auf diese herausfordernden Monate, die hinter uns liegen. Nach einem relativ entspannten Sommer im letzten Jahr schnellten gerade in unserem Landkreis die Infektionszahlen in die Höhe. Damit verbunden waren starke Einschränkungen im alltäglichen Leben und auch in unserer Arbeit in den Gemeinden und im Kirchenkreis. Viele geplante Veranstaltungen mussten abgesagt werden; Sitzungen fanden nicht mehr in Präsenzform statt, Gottesdienste nur noch in eingeschränkter Form. Je näher die Advents- und die Weihnachtszeit rückte, desto schwerere Entscheidungen gab es für Sie in den Gemeinden zu treffen. In enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern, vor allem hier im Jerichower Land, wurde überlegt, wie unsere Arbeit unter den gegebenen Bedingungen überhaupt gestaltet werden kann. Ich möchte ausdrücklich den Verantwortlichen und Mitarbeitenden im Landkreis und im Gesundheitsamt für die stets unkomplizierte Zusammenarbeit und hilfreiche Unterstützung danken.

In vielen unserer Gemeinden wurde mit Blick auf den Heilig Abend und die Weihnachtsfeiertage an kreativen Lösungen gearbeitet, wie die Weihnachtsbotschaft zu den Menschen kommen kann. In etlichen Gemeinden wurden die Christvespern und Gottesdienste nach draußen verlegt. Manche Gemeinden entschieden sich gegen Präsenzgottesdienste, weil die Einhaltung aller Regeln nur schwer umzusetzen gewesen wäre. Dafür gab es ein kleines gedrucktes und ansprechend gestaltetes Andachtsheft, das durch die Feiertage mit kleinen Hausandachten führte. Digitale Andachten und Gottesdienste wurden aufgezeichnet und über das Internet und andere Medien verbreitet. Auch wenn der Nachrichtendienst WhatsApp umstritten ist, es war eine tolle Möglichkeit viele Menschen mit der besten Nachricht der Welt zu erreichen. Und das nicht nur zu Weihnachten, sondern auch darüber hinaus - bis heute. Anderen Orts wurden Weihnachtsbotschaften und Segenswünsche an Kirchenmauern oder Bäumen aufgehängt, die geöffneten und schön geschmückten Kirchen luden ein, gerade am Heiligen Abend zur Ruhe zu kommen und Bläser in kleinen Gruppen trugen die Botschaft vom Kind in der Krippe von Straße zu Straße. Und das ist nur eine kleine Auswahl an kreativen Möglichkeiten gewesen. Gerade in den Gemeindekirchenräten standen Sie vor großen Herausforderungen. Nicht nur, dass Sie Entscheidungen treffen mussten, sondern dass Sie auch immer wieder diese Entscheidungen rechtfertigen und verteidigen mussten. Denn nicht überall stießen diese auf Verständnis. Von Herzen möchte ich allen danken, in den Gemeindekirchenräten, unseren hauptberuflichen Mitarbeitenden, den Musikerinnen und Musikern, allen kreativen Köpfen, die ihre Gaben eingebracht haben, um trotz aller Einschränkungen ganz nah bei den Menschen zu sein und in so schöner und vielfältiger Weise das Evangelium zu verkündigen. Heute wissen wir, der Lockdown mit vielen Einschränkungen blieb uns noch weit bis ins Frühjahr erhalten. Besonders hart hat es alle hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden getroffen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterwegs sind. Kinderkirche, Konfirmandenarbeit, Jugendkreis – alle Präsenzveranstaltungen waren untersagt. Doch auch hier gab es tolle kreative Ideen, trotz allem den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen zu halten. Ob es die wöchentlichen digitalen Angebote für Kids und Teens waren, die nicht nur Kinder und Jugendliche begeistert verfolgt haben. Ich gestehe, ich habe mich auch jede Woche darauf gefreut. Oder der Konfirmandenunterricht per Telefon, per WhatsApp, per wöchentlicher Aufgaben, oder die Bastelangebote für Zuhause. Auch hier war der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Allerdings konnte das die persönlichen Begegnungen nicht ersetzen und in manchen Gemeinden ist die Sorge berechtigt, wie die Arbeit wieder anlaufen kann. Ähnlich schwer war es in der kirchenmusikalischen Arbeit. Natürlich waren unsere Kirchenmusiker oft an den verschiedenen Orgeln unterwegs; kleine Instrumental- oder Gesangsgruppen haben Gottesdienste gestaltet. Doch besonders die Chorarbeit hat darunter gelitten und kann bis heute nur unter Einhaltung besonderer Regelungen wieder stattfinden.

Für mich eine der schönsten Formen der Verkündigung hat in den vergangenen Monaten an Bedeutung gewonnen. Bis vor kurzem waren keine Konzerte möglich. Um aber trotzdem lange geplante Veranstaltungen nicht ausfallen zu lassen und zum Teil auch Profimusikern nicht abzusagen, wurden an vielen Stellen musikalische Andachten und Gottesdienste gestaltet. Ich bin beeindruckt, wie dieses Format von Musikern und auch Zuhörern, oft auch ohne kirchliche Bindung, dankbar angenommen wurde. Und ich möchte gerne Mut machen, dieses Format beizubehalten und auszubauen.

Eine schöne Möglichkeit, unsere Botschaft gerade in dieser doch immer noch herausfordernden Zeit in Verbindung mit großartiger Musik zu den Menschen zu bringen. Auch hier möchte ich allen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Musikerinnen und Musikern, Sängerinnen und Sängern danken. Möge es bald wieder große Chormusiken in unseren Kirchen geben können.

Liebe Schwestern und Brüder, das vergangene Jahr hat vieles von uns und unseren Nächsten abverlangt. Immer wieder wurde diskutiert, ob Kirche systemrelevant ist; ob wir uns zu sehr zurückgezogen haben und zu wenig bei den Menschen waren. In den letzten Monaten war Landesbischof Kramer zu zwei Abendandachten in unserem Kirchenkreis. Bei den anschließenden Gesprächen kam auch immer mal die Kritik zum Ausdruck, dass Kirche „abgetaucht“ ist in der Lockdownzeit. Ich habe dem vehement widersprochen. Sicher ist so manches nicht in der Öffentlichkeit zu sehen gewesen. Veranstaltungen konnten nicht in gewohnter Weise stattfinden; aber haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitenden waren unermüdlich in unseren Gemeinden unterwegs. Um Trost zu geben, um Mut zu machen, um ganz praktisch Hilfe anzubieten und vieles mehr. Gerade die Begleitung von Kranken, Sterbenden und Trauernden war ein so wichtiger Dienst, der oft im Verborgenen geschieht. Getragen wurden wir in allen Aufgaben und Herausforderungen von dem, was uns der Monatspruch für den Juli aus der Apostelgeschichte im 17. Kapitel ins Herz schreibt: *Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.* Vielleicht haben wir Gottes Gegenwart nicht immer gleich spüren können. Vielleicht fühlten wir uns in mancher Situation von ihm verlassen. Aber ich bin überzeugt, Gott ist in all den Monaten immer an unserer Seite gewesen. Nur mit seiner Kraft haben wir diese Zeit durchgestanden. Auch wenn wir das nicht immer sehen, er ist uns ganz nah. Alles was wir tun, tun wir durch ihn. In ihm leben wir, in ihm sind wir aufgehoben. In den leichten und schönen Momenten, die es zweifelsohne in den letzten Monaten auch gab. Aber auch in den schweren Momenten, die uns herausgefordert und Kräfte abverlangt haben. Diese Zusage des Paulus galt und gilt uneingeschränkt. Und das nicht nur in der Pandemie. Ja, Corona hat unseren Alltag, unser Leben in den zurückliegenden Monaten stark geprägt. Und wir genießen die Normalität, die uns gerade ein Stück zurück gegeben wird, wenn auch mancher mit Sorge auf den Herbst blickt, bei der Unbeschwertheit, die wir leben. Viele andere Themen sind dabei in den Hintergrund gerückt und müssen uns dennoch beschäftigen. Manches davon wird uns heute auf der Tagung unmittelbar oder mittelbar noch ausführlich beschäftigen. Die Bilder von geflüchteten Menschen, die in kleinen Booten auf dem Mittelmeer auf Rettung warten, sind trotz Corona vor unseren Augen. Seenotrettungsschiffe, die Menschen aufnehmen und tagelang, manchmal noch viel länger, darauf warten, in einem sicheren Hafen anlegen zu dürfen, um den Menschen an Bord Hilfe zu teil werden zu lassen. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat mit vielen Bündnispartnern ein eigenes Seenotrettungsschiff auf den Weg gebracht. Sea-Watch 4 ist immer wieder unterwegs, um Menschen auf dem Mittelmeer vor dem sicheren Tod zu retten. Die Besatzung hat mehr als einmal erleben müssen, wie sie abgewiesen wurden; in ihrer Rettungsmission gestoppt wurden. Liebe Schwestern und Brüder, sicher kann das kontrovers diskutiert werden. Sicher müssen die Verantwortlichen in den Regierungen miteinander Wege finden, geflüchteten Menschen Sicherheiten zu geben und Fluchtursachen in den Herkunftsländern zu bekämpfen. Aber als Christinnen und Christen können wir nicht tatenlos zusehen, wie Menschen auf ihrer Flucht dem Tod geweiht sind, weil dubiose Schleuserbanden sie mit überfüllten Booten über das Meer schicken.

Wir werden gleich über einen Antrag der Kirchengemeinde hier in Burg zu beraten haben, ob wir als Kirchenkreis Bündnispartner für die Seenotrettung von geflüchteten Menschen werden. Peter Gümbel wird uns das gleich konkret vorstellen. Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Auch nicht den Menschen, die täglich diese waghalsige Flucht auf sich nehmen. Christliche Nächstenliebe ist da gefragt, auch von einem jeden von uns.

Ebenso wichtig war und ist unser Einsatz als Christinnen und Christen gegen jede Form von Hass, Ausgrenzung und Diskriminierung anzugehen. Der Landtagswahlkampf ist noch nicht lange her. Hier in Burg haben wir deutlich zu spüren bekommen, wie Wahlkampfveranstaltungen genutzt wurden, um Menschen mit Worten auszugrenzen und zu verletzen. „Nächstenliebe verlangt Klarheit“. Diese Botschaft unserer Landeskirche forderte und fordert uns heraus, klar Stellung zu beziehen. Und so waren wir mehrfach in den Wochen vor der Wahl gefordert, manchmal auch stillen, aber dennoch klaren Protest zu äußern, wenn Spitzenpolitiker der AfD mitten in Burg öffentlich menschenverachtende Parolen verbreiten. Gemeinsam mit dem Bürger Bündnis gegen rechts haben wir als Kirchen Veranstaltungen organisiert und deutlich gemacht, Burg und unsere Region sind Orte der Vielfalt und der Menschenfreundlichkeit. Orte, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft, verschiedener Religionen und Neigungen willkommen sind. Das ist konkrete gelebte Nächstenliebe!

Liebe Schwestern und Brüder, auch die anstehenden Herausforderungen in unseren Kirchengemeinden, im Kirchenkreis und in unserer Landeskirche sind in den vergangenen Monaten etwas in den Hintergrund getreten. Durch fehlende Gremiensitzungen konnten Veränderungsprozesse nicht oder nur schwerlich auf den Weg gebracht werden. Das behindert so manche Entwicklung, die unbedingt notwendig geworden ist und läuft nur langsam an. Ich hoffe sehr, dass dies nach den Sommerferien endlich wieder möglich sein wird und wir angefangene und ins Stocken geratene Prozesse weiterführen können. In der Haushaltsplanung werden wir so manche Auswirkungen der Entwicklung unserer Gemeindegliederzahlen schon sehen. Die Coronapandemie wird diese Auswirkungen in den nächsten Jahren noch verstärken. Die genauen Zahlen wird uns nachher Herr Kästel etwas vorstellen. Ausführlich gehe ich auf diese Entwicklungen und die damit verbundenen Auswirkungen auf den Kirchenkreis in meinem Bericht auf der Herbsttagung ein. Wir werden uns diesen Herausforderungen stellen müssen und auch hier sind kreative und vielleicht auch auf den ersten Blick ungewöhnliche Ideen gefragt. Es ist viel in Bewegung, nicht nur in unserem Kirchenkreis. Veränderungsprozesse stehen in der ganzen Landeskirche an. So hat die Landessynode beschlossen, dass die fünf bestehenden Propsteien ab dem 1.1.2022 in zwei Sprengel, den Sprengel Magdeburg und dem Sprengel Erfurt, aufgehen. In einer Übergangszeit wird es jeweils eine Teamleitung mit zwei Regionalbischöfen geben. Genaue Umsetzungsschritte werden gerade in einer Arbeitsgruppe erarbeitet. In unserem Sprengel werden diese Veränderungen auch personell zu merken sein. Denn unser Propst – der letzte, der diese Dienstbezeichnung bis zum Ruhestandseintritt führen wird – Christoph Hackbeil ist sozusagen auf der Zielgeraden. Am 11. September werden wir Dich, lieber Christoph, in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden. Aber vorher, nämlich am kommenden Sonntag bei der Einweihung der Arche bist du in Walternienburg dabei. Und dann nach der Verabschiedung haben wir hoffentlich die Freude, Dich mit Deinem Propstmobil hier im Kirchenkreis begrüßen zu dürfen.

Ich möchte Dir im Namen der Mitarbeitenden, der Kreissynode, des Kreiskirchenrates und aller Gemeinden von Herzen für alle Zusammenarbeit, Unterstützung und alle Begleitung danken. Gottes Segen möge Dich in allen Abschieden und im Neuanfang begleiten. (kleines Geschenk)

Liebe Schwestern und Brüder, Gott ist nicht ferne von einem jeden von uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Diese Zusage möge uns durch diese Tagung, aber auch durch die kommende Zeit tragen. Viele Herausforderungen haben wir bestehen müssen, vieles liegt vor uns und wird sicher nicht immer ganz einfach. Doch eins ist gewiss; auch wenn es etliche Unsicherheiten und Ungewissheiten gibt, Gott lässt uns nicht allein. Er geht unsere Wege mit und wenn sie zu schwer sind, wird er uns tragen. Und alle, an die wir denken.

Einige von uns waren heute mit in Schönebeck bei der Beerdigung von Hartmut Bernitzki, der viele Jahre die gemeindepädagogische Arbeit vor allem im Jugendzentrum in Loburg geprägt hat. Unsere Gedanken und Gebete gehen zu seiner Frau und seiner Familie. In den letzten Wochen und Tagen erreichten uns traurige Nachrichten von Menschen, die die Arbeit in unserem Kirchenkreis geprägt haben. Unsere Gedanken gehen zu Heike Richert, ihre Familie und alle, die sie auf diesem letzten Weg begleiten. Unsere Gedanken gehen zu Menschen, die uns nahe sind und gerade schwere Wege gehen müssen. Schließen wir sie in unsere Gebete mit ein. Gott möge ihnen und allen die sich um sie sorgen, gerade jetzt ganz nah sein und die nötige Kraft geben.

Wir gehen auf den Taufsonntag am kommenden Sonntag zu. In der Taufe hat sich Gott mit uns untrennbar verbunden. Dadurch leben, weben und sind wir in ihm. Möge diese Verbindung, dieser Bund seiner Liebe und Treue uns in allem, was vor uns liegt tragen. Denn Gott ist einfach da, steht uns bei und ist uns ganz nah.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.